

- 
- Studierende, Fachschülerinnen/Fachs... werden zur Inklusion befähigt.
 - Schärfung des Bewusstseins für die Fähigkeiten von Menschen mit Behinderungen (Art. 8).
 - Fach-/Hochschulen ergreifen „Maßnahmen zur Förderung von Lehrkräften [...]“ (Art. 8)

Inklusive Bildung
Projekt erfolgreich gestartet

Licht im Norden
Marli-Kerzen auf Island

Mehr Angebote, mehr Vielfalt
Kurssystem in der Werkstatt bewährt sich

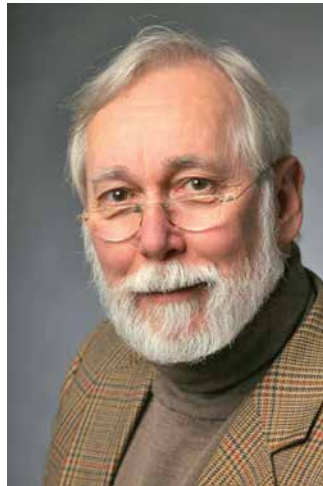
Liebe Leserinnen und Leser,

In einer Gesprächsrunde sagte kürzlich jemand: „Selbstzufriedenheit ist der Anfang vom Ende“. Mit anderen Worten, salopp ausgedrückt, wer sich auf seinen Lorbeeren ausruht, ist bald weg vom Fenster. Diese Erkenntnis kann man auf Personen oder Organisationen beziehen, Sie, liebe Leserin, lieber Leser, werden mir beipflichten: Sie trifft fast immer zu.

Sich über Erfolge zu freuen und diese Freude angemessen zu verbreiten ist aber ganz etwas anderes, als sich selbstzufrieden zurückzulehnen und sie ist absolut legitim.

Ob nun die Auszeichnung der Mürwiker als hervorragender Arbeitgeber beim Top Job Award im vergangenen Jahr (wir berichteten) oder jetzt die überdurchschnittlich guten Ergebnisse beim BGW Betriebsbarometer für Horizonte Ostholstein (siehe Seite 11).

Die intern natürlich immer mit (An-)Spannung erwarteten Bewertungen unabhängiger Dritter sind Anlass für berechnete Zufriedenheit und gleichermaßen Ansporn zu weiteren Verbesserungen in den Feldern, „die noch etwas Luft nach oben haben“.



Aber das ist nicht die einzige gute Nachricht in dieser Ausgabe. Es geht gleich gut los, mit etwas ganz Besonderem, bisher Einzigartigem. Schauen Sie selber. Und schauen sie weiter die Bilder und Geschichten, die danach kommen.

Mit das Beste am Ganzen ist, dass alle diese Beispiele guter Ideen und ihrer Umsetzung von und mit Menschen mit Behinderung Alltag sind in Ihrem und unserem gemeinsamen Lebensumfeld.

Im Namen der Redaktion wünsche ich anregende Lektüre.

Mit besten Grüßen

Mathias Kolaczinski
Geschäftsführer FLEK Gruppe GmbH

Titelbild:

Das von der Aktion Mensch geförderte Projekt Inklusiv Bildung qualifiziert Menschen mit Behinderungen, damit sie an Hoch- und Fachschulen lernen können. Samuel Wunsch und Laura Schwörer nehmen an der zweijährigen Vollzeitqualifizierung teil.

Foto (auch S. 3-4): Thomas Eisenkrätzer

Modellprojekt Inklusive Bildung erfolgreich gestartet

Kiel. Menschen mit Behinderungen lehren an Hoch- und Fachschulen und können von ihrer Bildungsarbeit leben. Diese ehrgeizigen Ziele verfolgt das Projekt „Inklusive Bildung“ der Stiftung Drachensee. Im Januar wurde es der Öffentlichkeit präsentiert. Klaus Teske, Vorstand der Stiftung Drachensee sagte vor rund 200 Gästen in der Projektvorstellung in der voll besetzten Kunsthalle: „Statt über Menschen mit Behinderungen zu reden, wird die Expertise in eigener Sache von Menschen mit Behinderungen vermittelt.“

Den Anfang machen sechs Menschen mit Behinderungen, die aus der Werkstatt am Drachensee in das Projekt gewechselt sind und seit November von der Pädagogin Sara Lemm qualifiziert werden.

Drei von ihnen waren schon am Vorläufer des Projektes, dem Seminar „Meine Welt“, beteiligt, das bereits fünf Mal

an der Fachhochschule Kiel angeboten wurde. Frau Prof. Dr. Gaby Lenz von der FH Kiel bestätigte: „Das ist für alle Seiten eine Bereicherung.“

Die Sichtweise der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde während der Veranstaltung über einen Film präsentiert, der in Kooperation mit dem Offenen Kanal Kiel entstanden ist.

Samuel David Wunsch ist stolz darauf, ein Teil des Projekts Inklusive Bildung zu sein: „Inklusion geht weit über Integration hinaus. Integration heißt, dass jemand ausgegrenzt wurde und dann wieder an Land geholt wird, ins Boot geholt wird. Bei der Inklusion ist es so, dass niemand ausgegrenzt wird. Isabell

Veronese nimmt an dem Projekt teil, „um mein Selbstbewusstsein zu stärken und um andere Menschen über meine und andere Beeinträchtigungen aufzuklären“.

Marco Reschat betont in der Filmsequenz den Aspekt der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnisse, die nach der zweijährigen Vollzeitqualifizierung angestrebt werden.

Hierzu forderte Friedrich Rabe, Vorsitzender der Landesarbeitsgemeinschaft

Inklusive BILDUNG



Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Projekts (v.l.): Samuel Wunsch, Marco Reschat, Lisa Groll, Laura Schwörer, Isabell Veronese (vorne) und Horst-Alexander Finke



der Werkstattträte: „Menschen mit Behinderungen, die auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt tätig sein wollen, müssen dazu auch die Chance erhalten.“ Bis dahin gilt es, noch viele sozialrechtliche Hürden zu nehmen und gemeinsam Finanzierungslücken zu schließen, denn die Arbeitsplätze sollen langfristig eine sichere Perspektive bieten. Aber das Projekt Inklusive Bildung findet tatkräftige Unterstützung. So erklärte Wissenschaftsstaatssekretär Rolf Fischer: „Es ist eine tolle Idee, es ist eine Pionierarbeit.“ Mit Zuversicht ergänzte er: „Insbesondere wenn Drachensee so etwas vorbereitet, muss man damit rechnen, dass es

was wird.“ Er nahm dabei sich und die Politik in die Pflicht, um für die Projektziele zu werben und sich einzusetzen. „Diese Ziele müssen möglich sein.“ Dafür bekam er Zustimmung von Astrid Witte, als Leiterin des Amtes für Familie und Soziales der Landeshauptstadt Kiel. Sie bekannte sich klar zu dem Projekt und sprach dabei die Verpflichtung aus dem Leitbild der Landeshauptstadt Kiel und der örtlichen Teilhabebplanung an, neue Wege zu gehen. „Das Projekt und die Beteiligten machen Mut, damit sich Menschen wirklich auf Augenhöhe begegnen“, freute sich Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust, Geschäftsführe-

rin der Bundesvereinigung Lebenshilfe, die zur Projektvorstellung aus Berlin angereist war und sich vorab mit den Teilnehmenden der Qualifizierung getroffen hatte. Zudem bestehen gute Aussichten, dass das Modellprojekt bundesweit Schule macht, denn Klaus Teske wusste zu berichten: „Bereits jetzt erreichen uns Anfragen aus ganz Deutschland und darüber hinaus.“ Weitere Infos unter: www.inklusive-bildung.org.

Dr. Jan Wulf-Schnabel
Projektleitung Inklusive Bildung



Astrid Witte, Leiterin des Amtes für Familie und Soziales der Landeshauptstadt Kiel



Rolf Fischer, Staatssekretär im Ministerium für Bildung und Wissenschaft



Prof. Dr. Jeanne Nicklas-Faust, Geschäftsführerin der Bundesvereinigung Lebenshilfe

Kurssystem in den Werkstätten der Horizonte Ostholstein bewährt sich

Eutin. Mehr Wahlmöglichkeiten schaffen, die Interessen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit Beeinträchtigung in den Mittelpunkt stellen und gleichzeitig die Qualität der Produkte und Dienstleistungen in der Werkstatt verbessern – das klingt nach der berühmten Quadratur des Kreises, kann aber gelingen, wie das neue Kurssystem zur beruflichen Qualifizierung der Horizonte Ostholstein zeigt.

2011 begann eine Erprobungsphase in der Oldenburger Werkstatt, 2012 folgte die Heiligenhafener Werkstatt. Die Erfahrungen wurden dokumentiert und bewertet, das Angebot modifiziert. 2013 startete das Kurssystem auch in der Werkstatt für angepasste Arbeit in Eutin.

Das neue Programm bietet sowohl eine deutlich größere thematische Vielfalt als auch quantitativ mehr Qualifizierungsmöglichkeiten. Allein in der Oldenburger Werkstatt mit insgesamt 180 Plätzen sind in diesem Jahr 29 Kurse geplant, in der Eutiner Werkstatt werden 26 Kurse zu verschiedenen Themen angeboten. Die Palette ist breit gefächert und reicht beispielsweise von „Nähen mit der Nähmaschine“ über „Brandschutz“ bis hin zu „Umgang mit Kunden“ oder „KFZ-Innenraumreinigung“. Vorgaben, an wie vielen Kursen eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter teilnehmen darf, gibt es nicht.

Angebote werden in vier Kategorien gemacht: Fachliche/handwerkliche Qualifikationen, Soziale Kompetenzen, Kognitive Kompetenzen und Gesundheitsförderung. Bisherige arbeitsbegleitende Angebote wie Lese-Rechtsschreibkurse oder Metallkunde wurden überwiegend in das Kurssystem integriert.

Wirklich neu aber ist, dass die Persönlichen Zukunftsgespräche (PZG) Ausgangspunkt für die Inhalte der Kurse sind. Im PZG, das einmal pro Jahr mit allen Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung geführt wird, geht es u. a. darum,

Ein Beispiel aus der Praxis: Das Motorradprojekt

Zwei Kursteilnehmer aus der Eutiner Werkstatt für angepasste Arbeit berichten

Im Rahmen eines Projektes unter dem Motto: „Motorradbasteln“ wurde uns die Aufgabe gestellt, ein altes Motorrad der Firma BMW, Typ R75/6 (750 ccm, Baureihe 6) völlig zu zerlegen, aufzuarbeiten, zu polieren usw. und im Anschluss wieder zusammen zu bauen.

Das Motorrad stand Jahrzehnte in einem Schuppen, befand sich bei näherer Betrachtung in einem Mitleid erregenden Zustand und wurde uns freundlicherweise zu oben genanntem Zweck zur Verfügung gestellt.

Der Kurs stand unter der Leitung von Rainer Ochs (Gartengruppe)



und Markus Dose (Metallbereich), beides Motorradfahrer bzw. Motorradenthusiasten. Rainer Ochs und Markus Dose haben ihr Vorhaben der Firma Louis, einem großen Motorradzubehörlieferanten mit





Wir lernten sehr viele Sachen: vom prinzipiellen Aufbau eines Motorrades, über die Funktionsweisen der jeweiligen Bauteile, die Materialien, die Elektrik, Lackierungen, wie man die Teile entrostet, im Anschluss poliert und vieles andere mehr.

Die Zeit ging sehr schnell vorbei und seit das Projekt zu Ende ging, lag bzw. liegt das Motorrad in Einzelteilen flächendeckend im Arbeitsraum verstreut und wartet darauf, dass ein neuer Kurs stattfindet. Hoffentlich mit uns alten Teilnehmern, denn irgendwie muss alles noch weiter bearbeitet und auch noch wieder zusammengebaut werden. Die Hauptaufgabe steht allen noch bevor: das Motorrad soll nicht nur wieder voll funktionsfähig hergestellt, sondern muss auch vom Technischen Überwachungsverein (TÜV) für die Straßenzulassung abgenommen werden.

Hans H. Rockel
Thomas Gradert

über 70 Filialen in ganz Deutschland, mitgeteilt. Diese Firma war von der Idee einer Motorradrestaurierung so begeistert, dass sie auf Antrieb einen Karton mit Mützen, Spezialwerkzeugen, Polierscheiben- und Pasten, ein Messgerät usw. im Gesamtwert von 250,-€ sponserte.

Wir waren für einen Zeitraum vom 11. Oktober bis 13. Dezember 2013 insgesamt zehn Teilnehmer. Da der Kurs jeden Freitag stattfand, konnten wir uns schon montags darauf freuen, denn er hat uns allen viel Spaß gemacht.

persönliche Entwicklungsbedarfe zu erfassen. Ganz gezielt wird nach Qualifizierungswünschen gefragt: Möchte die Mitarbeiterin oder der Mitarbeiter lernen, wie man das Internet nutzen kann, wie man fotografiert oder wie man selbstbewusster wird? Ausgehend von den Ergebnissen des PZG können gezielte Kursangebote maßgeschneidert werden - zumindest dann, wenn sich mindestens vier weitere Personen für das Thema interessieren.

Der zweite wichtige Baustein sind die Ressourcen der Arbeitsbegleiterinnen und Arbeitsbegleiter wie Facharbeiterabschlüsse, Meisterbriefe, Hobbys oder Interessen. „Wir haben festgestellt, dass hier ein Fundus an Wissen und Erfahrung ungenutzt brach liegt, der sowohl im Sinne verbesserter Teilhabe als

auch einer höheren Arbeitszufriedenheit der Arbeitsbegleiterinnen und Arbeitsbegleiter genutzt werden kann“, erklärt Reinhard-Ehmke Sohns, Geschäftsführer der Horizonte Ostholstein.

Jetzt stellen die Soziale Dienste in den Werkstätten zum Jahresende eine Liste mit Kurswünschen der Mitarbeitenden zusammen und Arbeitsbegleiterinnen und Arbeitsbegleiter können sich als Kursleitung melden. Sie verfassen anschließend Kursrahmenpläne, die den organisatorischen Rahmen, Ziele und Ablauf des Kurses festlegen. Dauer und Umfang der Angebote variieren.

Die Mitarbeitenden mit Beeinträchtigung können aktiver ihre eigenen Ressourcen ausloten, denn das Kurssystem bietet die Chance, neue Arbeitsbeziehungen einzugehen, ohne gleich den

vertrauten Arbeitsplatz wechseln zu müssen.

Wie sich gezeigt hat, bietet das Kurssystem aber nicht nur für die einzelne Person, sondern auch im Hinblick auf die Arbeitsanforderungen der Werkstatt eine Reihe positiver Effekte: Produktion und Kursangebote sind miteinander verzahnt. Kursinhalte vertiefen Wissen, das unmittelbar in den Arbeitsalltag einfließt. Und Mitarbeitende erwerben Fähigkeiten, um ganz neue Aufgabenfelder wahrzunehmen. (ig)

Podiumsdiskussion zur Kieler Oberbürgermeisterwahl

Kiel. Das gab es noch nie. Im Vorfeld der Oberbürgermeisterwahl veranstaltete die Stiftung Drachensee eine öffentliche Diskussionsveranstaltung unter der Fragestellung: „Teilhabe in Kiel – Wunsch oder Wirklichkeit?“

Bis auf den letzten Platz besetzt war der Saal im Ursula-Groth-Haus der Stiftung Drachensee am 19. Februar. Rund 200 Besucherinnen und Besucher verfolgten die spannende Diskussion mit den drei Kandidaten Detlef Hackethal (Einzelbewerber), Ulf Kämpfer (SPD/Grüne/SSW) und Stefan Kruber (CDU/FDP).

Gekommen waren Drachenseerinnen und Drachenseer, Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Stadtteil und eine Reihe anderer Interessierter. Viele von ihnen nutzten die Gelegenheit, selbst Fragen zu stellen. So stand schon in den ersten Minuten die Frage im Raum: „Was verstehen die Kandidaten unter Inklusion?“ Stefan Kruber antwortete, es gehe darum „eine Gesellschaft haben zu wollen, in der jeder in seiner Verschiedenheit angenommen wird.“ Ulf Kämpfer



Werden sich auch Menschen mit Behinderungen den Eintritt ins geplante Freizeitbad leisten können? Eine der zahlreichen Fragen aus dem Publikum.

betonte den Unterschied von Inklusion und Integration: „Während Integration voraussetzt, dass sich die Kleinen anstrengen und anpassen müssen, um bei den Großen mitzumachen, hebt Inklusion diese Trennung auf. Wir sitzen alle vom ersten Tag an im gleichen Boot“. Auch Detlef Hackethal machte deutlich, es gehe um gleiche Rechte für alle Menschen. In kurzen Statements konnten alle Kandidaten ihre Standpunkte zum Thema „Teilhabe“ darlegen. Alle

erläuterten persönliche Erfahrungen mit Menschen mit Behinderungen und sprachen von „prägenden Erlebnissen“, beispielsweise während des Zivildienstes.

Anschließend kamen Gremienvertreter der Stiftung Drachensee zu Wort. Der Werkstatttratsvorsitzende Friedrich Rabe machte die konkreten Rahmenbedingungen in der Werkstatt zum Thema, Christa Gehl (Vorsitzende des Angehörigenbeirats) brachte die fehlenden Wohnmöglichkeiten für Menschen mit Schwerst-Mehrfachbehinderungen zur Sprache.

In der offenen, von Ulrich Hase (Landesbeauftragter für Menschen mit Behinderung) moderierten, Fragerunde ging es um konkrete Fragen der Teilhabe von Menschen mit Behinderungen:

Wird das geplante Freizeitbad an der Hörn Eintrittspreise haben, die sich auch Menschen mit Behinderungen leisten können?

Sehr bald standen aber auch allgemeine Themen der Stadtentwicklung im Mittelpunkt: Können wir nicht auf die geplante Ansiedlung von Möbel Kraft verzichten und stattdessen die Kleingärten erhalten? Was werden die Kandidaten den Aktivitäten von Neonazis in Gaarden entgegen setzen? Ist die Stadtregionalbahn finanzierbar oder kann Kiel sie sich schlichtweg nicht leisten?



Moderator Ulrich Hase (li) mit den Kandidaten (v.l.) Detlef Hackethal, Ulf Kämpfer und Stefan Kruber



(v.l.) Thomas Schirwing (Wohnbeirat), Christa Gehl (Angehörigenbeirat), Friedrich Rabe (Werkstatttrats), Ulrich Hase

Naturgemäß konnten in der zweistündigen Veranstaltung viele Themen nur angerissen werden. Dennoch war der Abend ein außergewöhnliches Beispiel, wie politische Teilhabe realisiert werden kann. Vorstand Klaus Teske zog ein rundum positives Fazit: „Es wurde kontrovers diskutiert und viele Menschen haben die Gelegenheit genutzt, sich direkt mit den Kandidaten und deren Positionen auseinanderzusetzen. Daher noch einmal mein ausdrücklicher Dank an alle drei Kandidaten, dass sie unserer Einladung gefolgt sind.“ (ig)

Verdens nordligste Bivoks-Lysstøperi

Die Marli-Kerze leuchtet in Nordeuropa

Lübeck/Sølheimar. Seit vielen Jahren werden in den Werkstätten der Marli GmbH handgezogene und gegossene Kerzen aus 100% reinem Bienenwachs oder aus reinstem Paraffin hergestellt. Sämtliche Formen, Öfen und Hilfsmittel sind selbst entwickelt und gefertigt. Alle Produkte werden vor der Verkaufsfreigabe und Fertigung, langen und gründlichen Versuchen durch erfahrenes Personal unterzogen. Geprüft werden Brenndauer, Tropffestigkeit, Geruch, eventuelles Rußen, Aussehen und Größe.

Alles unter dem Aspekt, dass jede Kerze handgefertigt und ein Unikat ist. Die Materialien unterstehen beim Lieferanten strengen Analysen und garantieren bei richtiger Handhabung des Verbrauchers, sprich Dochtpflege und Löschen der Kerze, einen gesundheitlich unbedenklichen und erfreulichen Gebrauch.

Seit rund 30 Jahren pflegt Marli enge Kontakte zu nordischen Einrichtungen, die durch den Geschäftsführer Axel Willenberg und immer noch Heinz Clauß, letzterer bereits im wohlverdienten Ru-



Das Team in Europas nördlichster Kerzenwerkstatt auf den Lofoten

und Technik einer mit Marli vergleichbaren Kerzenwerkstatt interessiert war. Ein reger Mitarbeiteraustausch und Technikvermittlung vor Ort in Sølheimar auf Island machten es möglich, eine nahezu identische Kerzenwerkstatt auf der „Eisinsel“ zu etablieren. Nachdem Heinz Clauß seinen Abteilungsleiterposten mit dem „Unruhestand“ einwechselte, erarbeitete er mit der Norwegerin Sigrid K. Johansen auf Island ein umfangreiches Kerzenkonzept und Lernprogramm auf deutsch und norwegisch. Dieses Werk wurde auch bei norwegischen Einrichtungen bekannt und um ein Seminar und Aufbauhilfe einer Bienenwachskerzenwerkstatt wurde gebeten. Der „Rentner“ übernahm 2008 diese

sind, was Norwegen bietet. Also, jetzt das mittlerweile auf norwegisch gehaltene Seminar wiederholen und auf den Lofoten eine Bienenwachs-Kerzenzieherei aufbauen.

Arbeitsreiche Tage in 2013 für den „Rentner“, gespickt mit Nachmittagen



Der „Aufmacher“ des HARSTAD AVIS, Lofoten

hestand, gelebt werden. Für beide sind die nordischen Sprachen zum Glück kein Hemmnis.

Vor genau 21 Jahren begann durch Heinz Clauß auch der Kontakt zu einer isländischen Einrichtung, die an Aufbau

zeitaufwändige Tätigkeit und ein Jahr später produzierte man auch kurz hinter Oslo „Marli-Kerzen“. Das blieb nicht ohne Folgen, denn auch eine Werkstatt, weit hinter dem Polarkreis in Lødingen auf den Lofoten, war an dieser Werkstatttätigkeit interessiert. Axel Willenberg und Heinz Clauß waren sich schnell einig, dass die Lofoten das Schönste



Die erste Kerze mit echter Lava des Eyjafjallajökull auf Island

der Lofotfischerei und abendlichen Wanderungen auf anstrengenden steilen Wegen in die fantastische Bergwelt (nur der Kilimandscharo war für ihn anstrengender) schlossen sich an. Zum Abschluss des Seminars und zum Verteilen der Zertifikate, kam auch die Presse. Als Heinz Clauß dann am nächsten Morgen im Flieger nach Oslo saß, las seine junge Sitznachbarin die Zeitung, schaute ihn dann an und fragte ihn: „Er de du?“ Auf der Titelseite prangte ein großformatiges Bild: Heinz Clauß, der anscheinend begeistert gleich in eine duftende Bienenwachskerze beißen will und dazu der Titel „Die nördlichste Bienenwachskerze der Welt!“. Die Zeitung hatte nachgeforscht, weder in Sibirien noch in Alaska wird so ein Produkt gefertigt. Ein toller Verkaufslogan für die Kerzenzieherei auf den Lofoten.

Im Januar 2014 ging es wieder nach Solheimar zur Eisinsel. Und dieses Mal wurde eine völlig neue Kerze, mit dem gleichlautenden Namen des weltberühmt-berüchtigten Vulkans „Eyjafjallajökull“ gefertigt. Den Namen auszusprechen ist vielleicht schwerer als die Fertigung der „Spezialkerze“ mit echter Lava. (sb)



Mitwirkung im europäischen Vergleich

Bereits zum dritten Mal tauschten sich Werkstattverantwortliche aus Frankreich, Norwegen und Deutschland aus. Auf Einladung des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS) beteiligten sich in Berlin Vertreter der Bundesvereinigung der Werkstattträte (BVWR), die BAG:WfbM sowie die Präsidentin des französischen „Conseil de la vie sociale“ (dem Pendant eines deutschen Werkstattrats) aus Orleans und Hans Thue, Geschäftsführer einer norwegischen Werkstatt in der Nähe von Oslo.

Für die BAG:WfbM waren ihr stellvertretender Vorsitzender Axel Willenberg sowie Kathrin Völker, Referentin für Europa, und Thomas Bauer, Referent für Bildung, anwesend. Gastgeber des dritten Fachgespräches war Dr. Peter Motzet, Leiter des Referats für die Teilhabe schwerbehinderter Menschen und den Ausgleichsfonds im BMAS zusammen mit seinem Mitarbeiter Hans-Peter Schell. Inhaltlich stand der Blick über den Tellerrand auf dem Programm.

Die Ausgangsfrage war: Wie realisieren andere europäische Länder die Mitwirkung in Werkstätten? Die unterschiedlichen



Rechtsformen der Werkstätten in Frankreich und Norwegen ziehen auch verschiedene Mitwirkungsformen nach sich. So ähnelt die Mitwirkung in französischen Werkstätten zwar der in Deutschland, aber es gibt weder eine überregionale noch nationale Organisationsebene der Werkstattvertreter. Dies gilt auch für die norwegischen Einrichtungen, bei denen jedoch in den Aufsichtsräten der in öffentlicher Hand befindlichen Gesellschaften mit beschränkter Haftung Arbeitnehmervertreter mit und ohne Behinderung gleichberechtigt die Interessen vertreten. Hinzu kommt in Norwegen, dass Werkstattbeschäftigte in Gewerkschaften organisiert sind. Die Veranstaltung war ein gelungener Informationsaustausch, bei dem alle Beteiligten viel über die Systeme und die Organisation von Mitwirkung in den drei Ländern lernen konnten. Die Einordnung des eigenen Mitwirkungssystems in den internationalen Vergleich, bot die Möglichkeit Chancen und Veränderungspotentiale zu erkennen. (sb)

Ein Plan, der aufgeht

Kooperation auf FLEK-Ebene

Vier bis fünfmal jährlich trifft sich der FLEK Arbeitskreis Arbeit. In diesem Arbeitskreis tauschen sich die Werkstattleiter der FLEK-Einrichtungen Die Mürwiker, Marli GmbH, Horizonte Ostholstein und Stiftung Drachensee aus. Sie berichten über den aktuellen Stand der Produktion und der Dienstleistungen in ihren Werkstätten und nehmen sich anhand eines ständig aktualisierten Themenspeichers jeweils eines speziellen Themas an, das für alle von Interesse ist.

Ein ständiger Tagesordnungspunkt ist die Frage nach Möglichkeiten der Zusammenarbeit. Es wird abgefragt, ob bei Aufträgen, die in der eigenen Einrichtung nicht abgearbeitet werden können, durch einen oder mehrere der Partner Unterstützung geboten werden kann oder ob bei einer Auftragsflaute gegebenenfalls Aufträge gesplittet beziehungsweise abgegeben werden können. „Der Arbeitskreis funktioniert wirklich hervorragend. Wir sind in einem kontinuierlichen Austausch und können

der Werkstatt am Drachensee. Ein gemeinsamer Info-Flyer mit den Arbeitsangeboten aller FLEK Partner wurde eigens für solche Akquisezwecke aufgelegt.

Beispiele für die gute Kooperation waren die nur gemeinsam zu bewältigende massenhafte Montage und Verpackung von Tesa-Haken (Power Strips) in Zusammenarbeit mit Horizonte Ostholstein und den Mürwiker Werkstätten. Aktuell findet bei der Kabelproduktion eine werkstattübergreifende Zusammenarbeit statt. So hat der Arbeitsbereich der Elektromontage in der Stiftung Drachensee einen Großauftrag für seine Kabelproduktion, bei dem die Mürwiker Werkstätten Teilbereiche übernommen haben.

In 2013 wurden allein bei den Mürwiker Werkstätten in Niebüll 800 Kabel mit einer Einzellänge von gut 15 Metern und 1.200 Kabel mit einer Einzellänge von 12 Metern, insgesamt also knapp 27 Kilometer Kabel, bearbeitet und



ummantelung entfernen, Drahtummantelung kürzen, Kabelenden teilweise verzinnen, Schrumpfschlauch aufziehen und schrumpfen.

Ein anderes Beispiel sind große Konfektionierungsaufträge. Horizonte Ostholstein arbeitet gut mit regionalen Druckereien zusammen und erhält von dort regelmäßig Aufträge für die Weiterverarbeitung von Druckerzeugnissen. Ist der Zeitrahmen zu eng, um beispielsweise 40.000 Infomappen zu bestücken, wird ein Teil der Arbeit an die Stiftung Drachensee vergeben. „In Spitzenzeiten ist das einmal pro Woche der Fall“, sagt der Eutiner Werkstattleiter Eckhard Blank. „Wir verweisen aber auch Kunden an andere FLEK-Partner, wenn wir das Leistungsspektrum nicht abdecken. Fragt ein Kunde zum Beispiel nach Textilbeflockung, empfehlen wir ihm die Mürwiker.“

Die Kooperation im FLEK Arbeitskreis hat also deutliche Vorteile: Einerseits können Werkstätten Großaufträge annehmen, die sie - alleingestellt - aus Gründen der Begrenztheit ihrer Arbeitskapazitäten sonst ablehnen müssten. Andererseits kann die Arbeitsauslastung für die Menschen mit Behinderung in den Werkstätten kontinuierlicher geplant werden. Beides führt zur Sicherung ihres Verdienstes.

Dr. Stefan Ascherfeld
Abteilungsleiter Arbeiten
Werkstatt Niebüll



schon bei der Kundenakquise mit bedenken, dass wir durch die Kooperation auch größere Aufträge annehmen können“, sagt Hansjörg Fischenbeck, Leiter

den Kieler Kollegen zur weiteren Verarbeitung bereitgestellt. Dabei durchläuft jedes Kabel wiederum etliche Produktionsschritte: Ablängen, Plastik-

Eine weitere erfolgreiche Idee aus dem Arbeitskreis ermöglicht den inhaltlichen fachlichen Austausch über die Leitungsebene hinaus. Gegenseitige Hospitationen schärfen den „Blick über den Tellerrand“ wie das Beispiel von Nils Bruse (Gruppenleiter in der Druckerei der Marli GmbH) zeigt. Er hospitierte im vergangenen Jahr eine Woche lang im Betrieb druck+digitalDrachensee.

Was konnten Sie mitnehmen in den Marli-Alltag?

Viele neue Eindrücke und Einblicke, insbesondere in Abläufe und Kalkulationen.

Wie war der Austausch mit den Kollegen?
Es war ein sehr offener Austausch, in dem die gleichen Rahmenbedingungen ersichtlich waren. Der Spagat zwischen Gruppe, Dokumentation und Produktion.

Wann wird der Besuch wiederholt?
Gerne alle zwei Jahre.

Kommen FLEK Kollegen nach Lübeck?
Wenn es die Zeit und die Arbeit zulassen, wollen die Kollegen nach Lübeck kommen und sich den Textildruck ansehen.

Wie ist die weitere Zusammenarbeit vereinbart?

Durch den Austausch wurde das Leistungsspektrum der beiden Werkstätten sichtbar. Wenn wir eine Anfrage für Wandkalender bekämen, würde ich mich an die Kollegen wenden.

Überdurchschnittlich positiv

Gute Ergebnisse des BGW Betriebsbarometers bei Horizont Ostholstein

Eutin. Motivierte und zufriedene Mitarbeitende sind Erfolgsfaktoren eines Unternehmens, gerade in der Sozialbranche. Doch wie lässt sich das erreichen? Das „Betriebsbarometer“ der BGW (Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege) ist ein Instrument zur Mitarbeiterbefragung und dient als Ausgangspunkt zur Entwicklung von Maßnahmen zur Gesundheitsförderung.

Im November 2013 wurde eine Befragung bei allen angestellten Mitarbeitenden der Horizonte Ostholstein durchgeführt, maßgeblich gelenkt durch den Steuerkreis Betriebliches Gesundheitsmanagement (BGM), in dem die Erweiterte Geschäftsleitung, Einrichtungsleitungen, der Betriebsrat, die Schwerbehindertenvertretung, die Fachkraft für Arbeitssicherheit und der Betriebsarzt vertreten sind. Ziel der Befragung war es

- Informationen über die Arbeitsbedingungen und die Arbeitszufriedenheit der Mitarbeitenden zu gewinnen
- daraus gemeinsam Maßnahmen für den Abbau von Arbeitsbelastungen und die Förderung des Wohlbefindens zu entwickeln
- langfristig die Gesundheit, Arbeitszufriedenheit und Arbeitsmotivation der Mitarbeitenden zu erhalten und zu fördern und damit

- die Qualität der Arbeit weiter zu verbessern.

Alle Mitarbeitenden wurden in einem persönlichen Anschreiben über die Befragung informiert. Ein Berater der BGW erläuterte bei einer Betriebsversammlung anschaulich, was die Erhebung mit Gesundheit zu tun hat: Die Fragen thematisieren sowohl positive Einflussfaktoren für die Gesundheit und die Erhaltung der Ressourcen wie auch negative Stressoren und Risikofaktoren, die Krankheit begünstigen oder verursachen. Informiert wurde zudem über die Auswertung und Darstellung der Ergebnisse, die Ergebnispräsentation und eine mögliche Ableitung von Maßnahmen.

Die Auswertung der Fragebögen erfolgte über das unabhängige Institut IGES in Berlin. Die Ergebnisse wurden durch den BGW-Berater aufbereitet und im Rahmen eines eintägigen Workshops allen Führungskräften und dem Steuerkreis BGM präsentiert. Inhalt des Workshops waren die vertiefte Ergebnisbetrachtung und Überlegungen zur weiteren Bearbeitung.

Mit einer guten Rücklaufquote von 74,4% haben die Ergebnisse eine sehr hohe Repräsentativität. Interpretiert wurden sie zum einen für Horizonte Ost-

holstein und zum anderen im Vergleich mit anderen Einrichtungen der Eingliederungshilfe. Hier schneidet Horizonte Ostholstein überdurchschnittlich positiv ab. Einzelne Ergebnisse liegen auf dem Niveau des externen Benchmarks „Gruppenbeste“. Herausragend sind insbesondere die Werte bzgl. der Partizipation, der Fort- und Weiterbildung und der allgemeinen Arbeitszufriedenheit.

Im guten Mittelfeld liegt Horizonte Ostholstein bei negativen Merkmalen wie Zeitdruck, Überlastung, Überforderung, Defizite der Arbeitslogistik oder Fluktuationsneigung.

„Hier sehen wir noch Luft nach oben“, sagte Geschäftsführer Reinhard-Ehmke Sohns, zeigte sich aber besonders wegen der hohen Rücklaufquote sehr zufrieden: „Wir wissen jetzt genau, wo wir schon sehr gut sind und wo wir noch besser werden können. Aus den Ergebnissen werden wir konkrete Schlüsse ziehen und gemeinsam mit den Mitarbeitenden Maßnahmen ableiten.“ Ob die Veränderungen greifen, wird sich in drei Jahren zeigen. Dann soll die Befragung wiederholt werden.

Monika Imhäuser
Personalentwicklung

Datum	Veranstaltung	Veranstalter
06.04.2014	11 bis 16 Uhr, Tag der offenen Tür in der Beruflichen Bildung, Seekoppelweg 5b, Kiel	Stiftung Drachensee
11.04.2014	11 Uhr, Vernissage Kaja Nissen – Malerei, Werkstattladen nordernArt, Flensburg	Die Mürwiker®
09.05.2014	11-13 Uhr Jahresempfang Marli GmbH/Lebenshilfe Lübeck, Carl-Gauß-Str. 13-15, Lübeck	Marli GmbH
10.05.2014	10 bis 14 Uhr, Blumenmarkt und 30 Jahre Standort Bunsenstraße 32, Kiel	Stiftung Drachensee
20.05.2014	10 Uhr Tag der LAG WfbM, media docks, Willy-Brandt-Allee, Lübeck	Marli GmbH
24.05.2014	11 Uhr, Vernissage Dora Ellerbrock und Birte Jannsen – Malerei, Werkstattladen nordernArt, Flensburg	Die Mürwiker®
bis 31.05.2014	tägl. 10-18 Uhr Landschaft Farbe Abstraktion, Bilder von Catrin Kayser, Marlistro Museumscafé, Königstr. 15, Lübeck	Marli GmbH
06.-08.06.2014	Freesen-Trummler auf dem Dockyard Festival der Sportpiraten, Flensburg	u.a. Die Mürwiker®
14.06.2014	ab 9 Uhr, 34. Landessportfest der Werkstätten für behinderte Menschen, Stadion Buniamshof, Lübeck	Marli GmbH
20.06.2014	Firmenlauf mit den Mürwikern, Flensburg	u.a. Die Mürwiker®
21.06.2014	13–18 Uhr, Fruerlunder Mittsommer – Stadtteilstadtteilfest der Mürwiker	Die Mürwiker®
24.06.2014	15-23 Uhr, Waldfest im Rahmen der Kieler Woche Vieburger Gehölz, Kiel	u. a. Stiftung Drachensee
27.06.2014	14 bis 18 Uhr, Krach-Mach-Tach auf der Kieler Woche an der Jungen Bühne Kiel (Ratsdienergarten)	Der Landesbeauftragte für Menschen mit Behinderung Schleswig-Holstein
04.07.2014	13 bis 18 Uhr, Das große Fest für die ganze Familie: Wiesenfest in der Arnimstraße 95, Lübeck	Marli GmbH
05.07.2014	11 Uhr, Vernissage Frauke Schürmann, Werkstattladen nordernArt, Flensburg	Die Mürwiker®
26.07.2014	10-18 Uhr Sommerfest und 10jähriges Jubiläum im Eiderbad Hammer, Eiderbrook 59, Kiel	Stiftung Drachensee

FLEK



Die Mürwiker®



horizonte
ostholstein

Stiftung Drachensee 
– Arbeit und Wohnen für Menschen
mit Behinderungen –

Gruppe GmbH

Hinweis der Redaktion: Auch wenn an einigen Stellen nur die männliche Schreibweise benutzt wird, ist sowohl die männliche als auch die weibliche Form gemeint.

Herausgeber:

FLEK Gruppe GmbH
Postfach 5810
24065 Kiel

Tel. 0431 6484-420
kolaczinski@flek-gruppe.de
www.flek-gruppe.de

Redaktion:

Mathias Kolaczinski (mk)
Stephan Boness (sb)
Iris Guhl-Lengeling (ig)
Frank Kuhnig (fk)

Erscheinungsweise:

3 x jährlich
Auflage: 5.000